

Monatsbericht Juli 2011 Susanna Keim

Kaum zu glauben, aber wahr – ich bin jetzt seit einem Monat in Nicaragua, und kann mich dabei kaum entscheiden, ob ich das als kurzen oder langen Zeitraum empfinden soll.

Einerseits kann ich es mir kaum vorstellen, dass ich vor vier Wochen noch in meinem Bett in Deutschland aufgewacht bin, und denke, das muss doch länger her sein. Andererseits hat die Zeit seit meiner Ankunft in Masatepe so viele neue Eindrücke und Erfahrungen gebracht, dass die Wochen wie im Fluge vergangen sind.

Am Besten beginne ich ganz von vorn mit dem ersten Juli, dem Tag unserer Anreise. Nach einem langen, aber insgesamt sehr angenehmen Flug über Santa Domingo und Panama City kamen Kim und ich um die Mittagszeit endlich in Managua an, und stellten zuerst einmal erleichtert fest, dass unser Gepäck auch tatsächlich mitgeflogen war. Dann wurden wir auch schon in Empfang genommen: Unsere Mentorin Maria Esmeralda, Sebastian, meine Gastschwester Geysil und noch einige mehr waren gekommen, um uns abzuholen und nach Masatepe zu bringen. Die Begrüßung war sehr herzlich, und obwohl die Hitze mich im ersten Moment erschlug, gab mir diese Freundlichkeit doch gleich ein gutes Gefühl für das, was vor mir lag. Das Jahr konnte beginnen! Am selben Tag lernte ich dann auch mein neues Zuhause und Familie kennen. Obwohl ich am Anfang bei weitem nicht alles verstand (noch immer nicht der Fall, aber es hat sich schon sehr gebessert), hatte ich sofort das Gefühl, hier einfach nur willkommen zu sein. Seit diesem Tag wurde ich vollkommen in die Familienverhältnisse integriert, und die Offenheit und Fröhlichkeit, die meine Gastfamilie an den Tag legt, ist mit das Schönste, was ich bis jetzt in Nicaragua erfahren habe.

Insgesamt kann man also trotz aller Aufregung von einem sehr gelungenen Start sprechen. Die folgenden Wochen dienten für Kim und mich vor allem zur Eingewöhnung und dazu, die Verhältnisse sowie die Leute, mit denen wir im Laufe unserer Zeit hier zusammenarbeiten würden, kennen zu lernen. Eine große Hilfe war hierbei die Überschneidung mit der Anwesenheit der letzten Freiwilligen Jule und Sebastian. Obwohl wir von ihrem regulären Sprachunterricht leider nicht mehr viel mitbekamen (da die beiden bereits kurz vor der Abreise standen, ging es bereits ans Verteilen der Diplome), konnten wir uns doch einen ersten Eindruck von den Kursteilnehmern verschaffen, die wir ja teilweise weiter unterrichten. Zudem hatten wir die Gelegenheit, weitere Projekte Jules und Sebastians (Zirkus- und Fotokurs, Angelitos por siempre) gemeinsam mit ihnen zu besuchen.

Nach einiger Zeit ging es dann aber mehr und mehr um die Organisation unserer eigenen Arbeit. Die erste Herausforderung hier war die Werbung für unsere Sprach- und Schwimmkurse. Zunächst erstellten wir Werbezettel, welche wir in Geschäften und anderen zentralen Punkten der Stadt aufhängten. Angesichts des ständigen Regens und des offensichtlichen Unwillens vieler Leute, Flyer auch tatsächlich zu lesen, erschien uns das als alleinige Ankündigung dann doch zu unsicher. So entschieden wir, zusätzlich das Angebot der Autos zu nutzen, die hier regelmäßig durch die Straßen fahren und Ansagen über Lautsprecher machen. So weit, so gut – nun hieß es abwarten, wie viele Interessenten tatsächlich bei der Matricula erscheinen würden. Um vorbereitet zu sein, machten wir am Tag jener Einschreibung dann erstmal 120 Kopien des Anmeldeformulars. Allerdings stellte sich heraus, dass wir den Erfolg unserer Werbung unterschätzt hatten – die Leute erschienen in Scharen, und bereits eine halbe Stunde nach dem offiziellen Beginn der Matricula drohten die Zettel zur Neige zu gehen. Schließlich mussten wir noch einmal die doppelte Menge der Anmeldeformulare kopieren lassen. Letztendlich kamen wir dann allein an diesem Tag auf beeindruckende 234 Anmeldungen – Nachzügler nicht mitgerechnet. Dieses Interesse hat mich schon überrascht, doch auch sehr gefreut, zumal viele Leute die Sprachkurse zusätzlich zu ihrer normalen Arbeit oder Ausbildung wahrnehmen wollen.

Letzte Woche begannen dann die Kurse. Montag und Mittwoch gebe ich den Alemán Básico – Deutsch für Anfänger. Vor meiner ersten Stunde war ich unglaublich nervös. Was erwartet

mich, wird mein Spanisch ausreichen, werden die Schüler mit tatsächlich zuhören – diese und ähnliche Fragen schossen mir durch den Kopf. Letztendlich war meine Sorge aber unbegründet. Der Kurs funktioniert bis jetzt einfach toll und macht mir sehr viel Spaß. Es ist für mich eine wunderbare Erfahrung, mit der Klasse wirklich von Null anzufangen und zu sehen, wie sie sich für die deutsche Sprache interessieren und Stück für Stück dazulernen. Die Vorbereitung ist natürlich viel Arbeit, vor allem, da ich um meine Erklärungen verständlich zu halten, zur Sicherheit alles in Spanisch aufschreibe, bevor mir am Ende die Vokabeln fehlen. Aber das gehört dazu, und lohnt sich umso mehr, wenn ich am Ende mit dem Unterricht zufrieden sein kann.

Dienstags und Donnerstags finden meine Englischkurse statt. Ursprünglich wollte ich nur einen Englischfortgeschrittenenkurs anbieten, aber nach Gesprächen mit verschiedenen Leuten hier wurde mir klar, dass das Niveau einfach zu unterschiedlich ist. So biete ich nun dienstags Englisch Intermedio und donnerstags Englisch Avanzado an, für die Schüler, die schon etwas weiter sind. Trotzdem haben sich viele Leute einfach für beide Kurse eingetragen. Das unterschiedliche Niveau der Kursteilnehmer war dann letztendlich auch die größte Schwierigkeit dieser Kurse. Einige können sich bereits wirklich gut ausdrücken und verfügen über einen relativ großen Wortschatz und Grammatikkenntnisse, andere verstehen nur sehr wenig. Ich hoffe, das im Laufe der Zeit etwas angleichen zu können, damit sich niemand langweilt oder überfordert ist.

Am Freitag hatte ich dann meine erste Französischstunde, für mich der bisher schwierigste Kurs. Das lag weniger an den Teilnehmern, die alle interessiert und aufmerksam waren, als viel mehr daran, dass mir selbst die französische Sprache sehr viel schwerer fällt als Deutsch und Englisch und es sich ja nicht um einen Anfängerkurs handelt. Ich habe festgestellt, dass ich, um den Ansprüchen in diesem Kurs das Jahr über gerecht werden zu können, selbst viel Französisch wiederholen und vor allem sprechen üben muss – da ich es in meinem letzten Schuljahr leider nicht belegt habe und ziemlich aus der Übung gekommen bin. Aber das wird schon.

Insgesamt war die erste Woche der Sprachkurse für mich eine völlig neue, aber spannende und erfreuliche Erfahrung. Es war das erste Mal für mich, als Lehrerin vor einer großen Gruppe zu stehen, und umso positiver war ich überrascht, wie gut doch größtenteils alles funktioniert hat. Auch, wenn mir mal ein spanischer Ausdruck gefehlt hat oder ich mir bei der Schreibweise unsicher war, gab es keine Probleme. Im Gegenteil, die Kursteilnehmer haben mir bereitwillig geholfen, und so kann ich genauso von ihnen lernen wie sie von mir – ein schönes Gefühl. Ich bin auf jeden Fall gespannt, wie sich diese Arbeit in den nächsten Wochen entwickelt.

Am Freitag haben Kim und ich außerdem mit den Schwimmkursen begonnen, die wir zusammen geben. Ein Kurs ist dabei für Kinder, und einer für Jugendliche und Erwachsene. Der Kinderkurs war mit nur vier Kindern recht klein, was aber insofern sehr positiv war, dass wir wirklich auf die einzelnen Kinder eingehen und uns Zeit für sie nehmen konnten. Einige waren doch sehr ängstlich und mussten sich erst einmal an das Wasser gewöhnen, was aber durch Vertrauensübungen recht gut funktionierte. Auch dieser Kurs hat mir sehr viel Spaß gemacht. Der anschließende Erwachsenenkurs war mit 12 Teilnehmern deutlich größer, hatte aber ebenfalls eine sehr schöne Atmosphäre, obwohl die Kursteilnehmer sich vom Alter her stark unterscheiden.

Ich finde es sehr angenehm, die Schwimmkurse mit Kim zusammen zu geben, weil wir gut zusammenarbeiten können und es auch immer eine Gelegenheit ist, sich über alle neuen Erfahrungen auszutauschen. Insgesamt habe ich festgestellt, wie angenehm es ist, sich mit jemandem, der die gleichen oder ähnliche neue Erlebnisse macht, darüber austauschen zu können. Es macht vieles leichter, dass jemand aus Deutschland hier ist, mit dem ich mich dazu noch so gut verstehe. Aber auch die einheimischen Leute sind eine große Hilfe. Meine Gastschwester und die übrige Familie im Speziellen, aber auch viele andere liebe Leute, die

ich hier kennen gelernt habe, sind immer bereit, mir in allen Schwierigkeiten des Alltags zu helfen. Egal wohin man kommt, man wird fast immer freundlich aufgenommen und miteinbezogen. Gerade, weil das in der deutschen Kultur oft anders ist, fällt es mir umso positiver auf.

Obwohl mir Familie und Freunde aus Deutschland natürlich unglaublich fehlen, fühle ich mich sehr wohl hier, und freue mich schon auf die kommenden Monate in dem schönen Nicaragua.

In diesem Sinne, muchos saludos y hasta la próxima vez!

Eure Susanna